

Dresdner Volkszeitung

Verlagsort: Dresden
Verlag: S. G. Weyand & Co., Nr. 2263

Organ für das werktätige Volk

Verlagsort: S. G. Weyand, Dresden
Verlag: S. G. Weyand & Co., Nr. 2263

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Abonnementpreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen
„Voll und Zell“ für einen halben Monat 1 M.
Einzelnnummer 10 Pf.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprech-
stunden von Montag bis Freitag von 12 bis 1 Uhr.
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707.
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 20 mm breite Kompatibelzeile
30 Pf., die 30 mm breite Kompatibelzeile 1,50 M., für auswärtsige An-
zeigen 30 Pf. und 2 Pf. Familienanzeigen, Stellen- und Mietanzeigen
40 Pf. Rabatt. Für Briefverbreitung 10 Pf.

Nr. 193

Dresden, Freitag den 20. August 1926

37. Jahrg.

Unglücksfall oder Verbrechen?

Die Eisenbahnkatastrophe bei Lehrte

Die Eisenbahnkatastrophe, die sich zwischen Izen-
büttel und Lehrte in der vorvergangenen Nacht ereignet
hat, muß, wie sich aus den neuesten amtlichen Meldungen
eindeutig ergibt, zu den furchtbarsten Unglücksfällen
dieser Art gerechnet werden, die sich seit langem in Deutsch-
land zugetragen haben. Während man im Anfang noch
hoffen konnte, daß die Zahl der Opfer nicht allzu beträchtlich
sein werde, ergaben sich aus den unablässig einlaufenden
Meldungen immer größere Schreckensziffern, und
man muß jetzt annehmen, daß mehr als zwanzig
Todesopfer, neben vielen Schwerverletzten, auf der
Strecke geblieben sind. Unter den bei der Katastrophe ums
Leben gekommenen befindet sich auch der Reichs- und Staats-
kommunikationsminister Ernst Weichmann.

Was die Ursache des erschütternden Unglücks an-
geht, so muß nach den bisherigen Ermittlungen mit
Sicherheit angenommen werden, daß es sich um einen ver-
brecherischen Anschlag handelt, weil an der Unglücksstelle, die
sich ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Stationen
befindet, die Schrauben herausgenommen waren
und neben den Schienen ausgefunden wurden. Die
weiteren Ermittlungen, zu deren Leitung sich auch der stell-
vertretende Generaldirektor der Reichsbahn, Dörp-
müller, an die Unfallstelle begeben hat, werden hoffentlich
sich bald völlige Aufklärung bringen. Dem B. Z. wurde, wie
hier erwähnt sei, bereits vor einiger Zeit mitgeteilt, daß
gerade im Bereich des Reichsbahndistrikts Hannover die Re-
paraturarbeiten an den Schienen in sehr
großer Eile vorgenommen werden müssen. Repara-
turen, die an sich mehrere Stunden in Anspruch nehmen,
müßten zur Vermeidung von Verkehrsstörungen oft in einer
halben Stunde erledigt sein. So reichte oft die Zeit
nicht aus, um Arbeiten, namentlich solche, die sich auf die
Instandhaltung der Hauptstrecken beziehen, mit der nötigen
Sorgfalt auszuführen. Deshalb sei es kein Wunder,
wenn bei der Vornahme der Arbeiten mitunter eine notdürftige
Reparatur die sorgfältige Durchführung hindere.

Im Widerspruch dazu stehen die Ausführungen des
Generaldirektors Dörpmüller, der am Donnerstag
abend vor der Presse folgende Darstellung gab:

Die Unglücksstelle liegt an einer schmalen Strecke,
die von den Zügen mit einer Stundengeschwindigkeit
von rund 90 Kilometer befahren wird. Die
Strecke gehört mit zu den besten im deutschen Eisenbahn-
netze. Sie war durchaus in Ordnung. Für den Un-
glücksfall können nach Aussage der Reichsbahngesell-
schaft auch nicht durch Reparaturen entstandene Un-
ordnungen in Frage kommen, denn Reparaturen sind
seit Monaten an dieser Strecke nicht vorgenommen
worden. Die Untersuchung hat bis jetzt ergeben, daß die
Schiene an der rechten Seite (in Richtung Hannover) vom
Strang gelöst worden ist. Der Zug fuhr in die
Leistung und hat an der losgelassenen Schiene deutlich Auf-
schlagsmerkmale hinterlassen. Er kam dann zur Ent-
gleisung. An der Unglücksstelle hat man Lacken-
schrauben gefunden, die völlig unbeschädigt
neben den Schwellen lagen, und zwar auf einer
Strecke von ungefähr 15 Meter Länge. Es kann nur ange-
nommen werden, daß diese von jemand gelöst und ins Gleis
geworfen sind. Ungefähr acht bis neun Meter von der Un-
glücksstelle seitwärts wurden folgende Gegenstände gefunden:
1. ein Stedeklößel, 2. ein Laken Schlüssel, 3.
ein Schraubenschlüssel, 4. ein alter Hemm-
schuh, 5. eine Tabakpfeife. Die Gegenstände sind
von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und be-
ziehen dem in Frage kommenden Personal vorgelegt worden.
Arbeiter und Beamte behaupten, daß es sich um fremdes
Eigentum handle. Der Laken Schlüssel trägt das
Monogramm H. K. Die Reichsbahn hat eine Belohnung von
25 000 M. für Ermittlung der Spuren ausgesetzt.

Die Strecke ist in der in Frage kommenden Zeit von
mehreren großen Schnellzügen besetzt. Augustzüge passierten
beim Unglück um 1,13 Uhr, 1,36 Uhr, 1,52 Uhr und um
2,3 Uhr. Um 2,3 Uhr erfolgte der Unglücksfall. Man nimmt
an, daß die Mitfahrer genügend Zeit hatten, ihr ver-
brecherisches Werk zwischen den einzelnen Zugpausen
auszuführen. Zu bemerken ist noch, daß die Strecke wohl
am Tage, aber nicht in der Nacht kontrolliert
wurde. Früher erfolgte die Kontrolle zweimal täglich und
einmal nachts. Seit 1921 ist die Nachtkontrolle fortgefallen.

Wie das Unglück geschah

D. Hannover, 20. August.

Wie von Zeugen berichtet wird, hat sich das Unglück
folgendermaßen abgespielt:
Als der D-Zug Lebzfeldle kurz nach 2 Uhr nachts
passierte hatte und mit über 80 Kilometer Ge-
schwindigkeit dahinstürmte, zerfiel plötzlich ein
furchtbares Krachen die Stille der Nacht. Ein Zug
durch den Zug, das Licht erlosch. In der Nacht

geriet ins Schwanken und legte sich plötzlich schief nach
rechts, ohne aber völlig umzustürzen. In der nächsten
Minute ertönte Entsetzensschrei von allen Seiten.
Die Bevölkerung war grenzenlos, da niemand in der
Dunkelheit sich zurechtfinden konnte. Alles stierte in rasender Eile

Bisher 21 Todesopfer

D. Berlin, 20. August. (Sig. Funkpr.)

Die Zahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe hat
sich im Verlauf des Donnerstag abends auf 21 erhöht.
Die beiden von vornherein in Lebensgefahr schwebenden
Schwerverletzten Fräulein Neuer aus Köln und der
Student Reaw aus London erlagen noch am gestrigen
abend ihren Verletzungen im Landeskrankenhaus in Braun-
schweig.

durch Fenster und Türen aus dem Wagon, der, wie man
sah, außerhalb des Gleises auf der Böschung hing
und jeden Augenblick umzufallen drohte. Die unverletzt
gebliebenen Passagiere stürzten nach vorn. Bei notdürftiger
Beleuchtung erkannte man, daß die Lokomotive und die
beiden hinter ihr laufenden Waggons neben dem Bahndamm
lagen. Der dritte und vierte Wagen bildeten
zusammen ein fürchterliches Gewirr von
Trümmern. Der D-Zug führte nur primitives
Bergungsmaterial mit sich; es war unmöglich, aus

den beiden ineinandergeschobenen Waggons die darin liegen-
den kühnenden und sterbenden Opfer zu be-
freien. Nach einiger Zeit erst kam ein Hilfszug aus
Lebzfeldle.

Der Lokomotivführer des Unglückszuges schüt-
tete, daß er, als das furchtbare Krachen und Krachen ertönte,
den Regulator zurücktrieb und gleichzeitig die Luft-
druckbremse öffnete. Die Maschine fuhr noch eine oder zwei
Sekunden geradeaus und legte sich dann nach der rechten
Seite über. Führer und Heizer klammerten sich an
die Fenster und kamen mit geringfügigen Verletzungen
davon.

Die Vermutung, daß die entsetzliche Katastrophe
durch ein Attentat verursacht wurde, verstärkt
sich. Die Untersuchungskommission glaubt bereits Be-
weise dafür zu haben, daß Verbrecher den Schienen-
strang unterbrochen haben, um den Zug zur Entglei-
sung zu bringen. Kriminalbeamte haben sofort die Unter-
suchung in die Hand genommen. Auch der Bahnüber-
wachungsdiens Hannover hat Untersuchungen aufgenom-
men. Die umliegenden Ortschaften werden nach verdäch-
tigen Personen abgesehen, die sich in den Abendstunden am
Bahndamm zu schaffen gemacht haben. Alle Weichen
und Signale waren vorchriftsmäßig ge-
stellt. Auch das spricht für die Vermutung, daß ein Ver-
brechen vorliegt.

Bericht des Heizers

Bielefeld, 19. August.

Aus einem Gespräch mit dem Heizer der entgleisenden
Lokomotive, der naturgemäß schwer erschüttert ist, war zu
entnehmen, daß unmittelbar vor dem Unglück auf der

Die ewige Reinigung

Ruth Fischer und Maslow aus der KPD. ausgeschlossen

D. Berlin, 20. August. (Sig. Funkpr.)

Die rote Fahne meldet, daß Ruth Fischer und
Maslow am Donnerstag im Zentralkomitee der KPD. aus
der kommunistischen Partei, gegen die Stimmen von Urbahn
und Schlicht, ausgeschlossen worden sind. Die Ausschließung
ist eine lange Begründung beigefügt, in der Ruth
Fischer und Maslow Parteiverrat und ähnliche Dinge
vorgeworfen werden. Ihrem Ausschluss folgte gleichzeitig die
Entfernung der kommunistischen Angehörigen des Preussischen
Landtages Pöschel und Loquingen. Ihnen wird vor-
geworfen, sich offen als Anhänger des aus der Partei aus-
geschlossenen „Arbeitervereins Korsch“ betätigt und ausgiebig
wiederholt abgedruckt zu haben, diese „parteigefährliche Tätig-
keit“ einzusetzen.

Keine Partei beweist so oft und so rasch hintereinander,
wie schnell der Ruhm der Welt vergeht, wie die kommunistische
Partei. Nach vor kaum Jahresfrist war Ruth Fischer die
„große Führerin“ der deutschen Moskauer. Wenn sie sprach,
gingen ihre Anhänger gläubig an ihren Lippen. Wenn sie auf
kommunistischen Konferenzen sprach und der Opposition ihre
Konnertheit aufwies, zitterte nicht nur ihr voller Ruf, son-
dern die gesamte Delegiertenversammlung. Wenn sie andre
im hohen Bogen aus der Partei hinauswerfen half, stand
den Anhängern eine Garnebat auf dem Buckel. Heute liegt
Ruth draußen. Die Reinigung kann weitergehen — bis zur
lauter Dreck und gegenständlichen Vorwürfen nichts mehr zu
reinigen übriggeblieben ist als ein paar verrostete Schweiß-
maschinen.

Den letzten Anstoß zum Ausschluß der ebendort so ge-
feierten Ruth Godeke bildeten Reden, die sie kürzlich vor
KPD-Anhängern hielt. Als sie Anfang dieses Jahres nach
Moskau zitiert wurde, um vor den Räten der 3. Internatio-
nale ihre Taktik zu verteidigen und Buße zu tun, konnte man
schon, daß Ruth sich nicht wie andre fügte, sondern den Kampf
als laute Opposition in Deutschland fortsetzen würde. Sie
ist aus Moskau verzögert zurückgekehrt als sie hinging und
hat in Berlin feierliche Reden gehalten, die die völlige Ent-
fremdung vor den Leistungen des Sowjetregimes stark vermissen
ließen. Wie man aus der roten Fahne erfährt, hielt sie
„unter Durchsicht aller Parteibeiräte, unter Mitwirkung
jeder Parteibildung in der Partei-Arbeiterkonferenz des
7. Bezirks am 11. August 1926 eine Fraktionärede“, in der sie
sagte:

„Wir sehen in der Praxis, daß die Nationali-
sierung in Rußland genau so durchgeführt wird wie
in Deutschland. Am 1. Mai, wo der Clan des Prole-
tariats sehr stark ist, werden folgende Maßnahmen durch-
geführt: Verlängerte Arbeitszeit bis zu 10 Stunden. Nacht-
arbeit der Frauen und schwere Arbeit. Entlassungen ohne
Zahlung des Betriebskassens.“

Im Deutschen Reich in Rußland sowie in den Jellen

werden alle Genossen aufgefordert, gegen Lohnverhöhungen
der Delegierten zu kämpfen. Wenn man in solcher Form
versucht, das Vertrauen zur Sowjetmacht zu stärken, so wird
das zur Destabilisierung des Kommunismus führen. Ich
weiß aus Erfahrung, daß die Arbeiter in Rußland schwer zu
leiden haben. Der Lohn ist um 25 Prozent gesunken, die Ar-
beitslosenarmee ist genau so wie in den anderen Ländern.

Die rote Fahne nennt das schamlose Parteiver-
rat und bezichtigt Ruth Fischer der verlogenen
Berichterstattung. Aber Ruth ist ja monatelang und lange
genug in Moskau festgehalten worden, um die russischen Zu-
stände begriffen zu haben. Ihre russischen Eindrücke stehen
allerdings in starkem Widerspruch zu den Potemkinischen
Dörfern und dem Kulissenschauberg, so man armen deutschen
Proletariatsdelegationen vermittelt, wenn sie unfruchtbar,
begeistert und mit der Haut ein Biermohrenrot durch Ruß-
land hindurchlaufen. Außerdem bestätigt die redogewandte
Fischer nur, was auf dem 14. Parteitag von Sinowjew,
Kamenev, Solonikow, der Krupstaja (der Frau
Lenins) und andern festgestellt worden war. Ruth Fischer
bestätigt auch den katastrophalen Ausschlag der letzten Sowjet-
wahlen und sagt:

„Die Sowjetwahlen waren eine große
Pein und man muß Meißler im Gehirn haben, wenn
man diese Stärke der Reaktion nicht sieht.“

Sie ist auch empört über die Berichte, die von den
Arbeiterdelegationen in Deutschland vom heutigen Tag
konstruiert werden und charakterisiert den Wert dieser Dele-
gationen mit folgendem Satz: „Die Arbeiterdelegationen be-
richten nur von der Einseitigkeit, aber sonst weiter nichts.“ Man
kann verstehen, warum die KPD. solche Wahrheiten nicht be-
trifft. Die rote Fahne wird nur mit Maslow wahrscheinlich
eine Gruppe links der KPD. bilden, wodurch der Strahl
unter den Anhängern der kommunistischen Diktatur nicht ge-
ringert wird. Ruth Fischers Hinowwurf bedeutet ja auch nur
eine Episode in dem ewigen Reinigungsprozeß dieser Partei,
in der das „Kostjannin“ und das „Kreuzigt ihn!“ so rasch mit
einander wechseln, daß die Tagesberichterstattung kaum hinter-
drein kommt.

Dieser ewige Spektakel, der die gesamte Arbeiterbewe-
gung schädigt, ist das Ergebnis einer Diktaturauffassung, wie
sie von Moskau aus den kommunistischen Parteien aller
Länder aufgedrängt wird. Das Bekenntnis zur Diktatur
bedeutet auch die Autokratie in der eigenen Partei. Ohne
Kontrollrechte der Mitglieder müssen solche Zustände
zu einem Führerabsolutismus führen, um den verschiedene
Cliquen kämpfen. Wie bei den Vaterländischen, so
hat seit Jahren in der kommunistischen Partei eine Führer-
clique die andre ab. Und diese Heizer, die mit Cliquen
und Gruppenintrigen nicht fertig werden, scheitern nach der
Einheitsfront des Proletariats und wagen sich an, die
Apostel des proletarischen Einheitsgedankens zu sein!